



Familienleben



**WIR BEGRÜSSEN GANZ HERZLICH
ALLE NEUZUGEZOGENEN
IN UNSEREN PFARRGEMEINDEN
UND WÜNSCHEN IHNEN,
DASS SIE SICH SCHNELL HIER EINLEBEN
UND WOHLFÜHLEN WERDEN.**

Falls Sie Kontakt zur Pfarrgemeinde suchen oder Sorgen haben,
setzen Sie sich bitte mit einem der Pfarrbüro-Teams
(Pesch: ☎ 5 90 20 41 – Weiler: ☎ 79 95 18 – Esch: ☎ 5 90 17 78)
oder dem Seelsorge-Team in Verbindung.

Hier finden Sie immer ein offenes Ohr für Ihre Wünsche, Fragen, Anregungen.

Dieser Pfarrbrief
wurde Ihnen
mit freundlichen Grüßen
überreicht durch
den Verteilerdienst von

ST. COSMAS UND DAMIAN

ST. ELISABETH

ST. MARTINUS

IMPRESSUM

Pfarrbrief Nr. 6 – Mai 2002

Herausgeber: Redaktionsteam der
Pfarrgemeinderäte Kreuz-Köln-Nord

Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge, natürlich unter Wahrung des
Sinngehalts, zu kürzen!

Auflage: 6100

Druck: Horn Druck & Verlag, Bruchsal

JUNGE FAMILIEN IM KREUZ-KÖLN-NORD

Die hohe Bautätigkeit im Kölner Norden spricht für sich: Hierhin zieht es viele junge Familien mit Kindern, trotz der allgemeinen demographischen Entwicklung, die nach unten weist. Wenn der Schwerpunkt auch in Chorweiler und Blumenberg liegen mag, so ist diese Tendenz doch auch auf den Straßen in den Gemeinden des Kreuz-Köln-Nord unübersehbar: Junge Mütter mit ihren Kindern und Jugendliche.

Für die Pfarrgemeinden bedeutet das eine erfreuliche Herausforderung. Es gilt nicht nur die Verstorbenen zu beerdigen – was in vielen Gemeinden den Schwerpunkt bildet – sondern mehr noch das Glaubensgut an die kommende Generation zu vermitteln. Hier werden eben mehr Kinder getauft als Särge zu Grabe getragen.

Die Gemeinden haben sich schon bisher dieser Aufgabe gestellt, wofür vielen Ehrenamtlichen Dank zu sagen

ist. In allen drei Gemeinden wird zumindest *ein Kindergottesdienst* im Monat gefeiert, der in der Regel von den Kinderliturgiekreisen vorbereitet wird. Für die ganz Kleinen gibt es in Esch und Weiler den *Kleinkindergottesdienst*, der einmal monatlich stattfindet und ebenfalls von engagierten Müttern mitgestaltet wird. Die Grundschulen in Esch und Pesch besuchen mit dem 3. und 4. Schuljahr alle vierzehn Tage im Wechsel den *Schulgottesdienst*, für Grundschulkinder in Weiler wird in Heimersdorf und in Weiler der Besuch der Schulmesse angeboten. Selbstverständlich ist die jährliche Hinführung auf die *1. Hl. Kommunion* im 3. Schuljahr, an der sich immer viele Mütter und Väter als Katecheten beteiligen.

In ca. zweijährigem Abstand werden die 16- bis 18-Jährigen zur *Firmung* eingeladen, worauf sie sich mit Unterstützung von Erwachsenen vorbereiten. *Katholische Junge Gemeinde* und *Messdiener* bieten Gruppen an, in Weiler gibt es eine (inzwischen leider eingeschränkte) *Teil-Offene-Tür* im Pfarrheim. Im *Szene-Treff* werden junge Leute nach der Firmung eingeladen, ihre Freizeit miteinander zu verbringen.

Die *Mutter-Kind-Gruppen* organisieren sich selbständig in allen drei Gemeinden. Die *Kleine Schule* in Esch kümmert sich jeden Tag um die Hausaufgaben und die emotionale Betreuung der Schulkinder. Die Gemeinden können sich mit ihrem Angebot sehen

lassen, zumal das meiste auf den Schultern Ehrenamtlicher liegt und selbständig getragen wird.

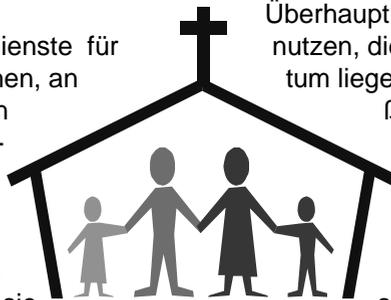
Trotzdem gibt es noch ungenutzte Möglichkeiten: Jungen Familien mit kleinen Kindern fällt es schwer, selbst wenn sie es wollten, den Sonntagsgottesdienst zu besuchen, weil sie zumindest dreimal im Monat das Gefühl haben, mit ihren Kleinen zu stören bzw. ihre Kinder zu überfordern. Hier gilt es ein Angebot zu entwickeln, das die Kinder in den Gottesdienst einbezieht, bzw. während dieser Zeit altersentsprechend auffängt.

Wir brauchen Gottesdienste für Jugendliche bzw. Zeichen, an denen die Jugendlichen merken, dass sie ebenfalls im Gottesdienst vorkommen. KJG und Messdiener sind zwar sehr selbständig in den Gemeinden aktiv, aber sie brauchen mehr Kontakt untereinander, um ihre Strukturen zu stärken und gemeinsam durchzuführen, wozu eine Gruppierung allein zu schwach ist. Hier sind wir auf dem Weg, die Jugendlichen zusammenzuführen und ihnen zu helfen, ihre Projekte zu verwirklichen. Aber es fehlt auch noch an jungen Leuten, die für Kinder Gruppen anbieten und sich dafür regelmäßig binden.

Junge Eltern sind sehr aufgeschlossen, wenn für sie und ihre Kinder Hilfestellungen angeboten werden, wie das Kirchenjahr mit seinen Festen zu

feiern ist. Hier wären die Chancen, die die *kirchlichen Kindergärten* in Esch und Weiler bieten, noch besser zu nutzen, z. B. in einer Vernetzung mit den Mutter-Kind-Gruppen oder in Angeboten, die die Kindergärten offen für alle jungen Familien mitgestalten.

Auch einzelne Aktionstage wie z. B. der „Astrid-Lindgren-Tag“ am 29. September, könnten junge Eltern mit ihren Kindern zusammenführen, aber auch die „Kinder-Bibeltage“, in denen auch Eltern lernen, wie sie ihren Kindern die Bibel nahebringen können.



Überhaupt sollten wir die Chancen nutzen, die im kirchlichen Brauchtum liegen und dessen Erschließung Eltern und Kindern dem All- und Sonntag mehr Lebensqualität gibt. Müssten wir nicht auch den Sonntag neu entdecken mit seiner besonderen Gestaltung, die ihn vom Werktag wieder abhebt? Und sind dazu nicht auch die anderen nötig, deren Gemeinschaft in Fest und Feier trägt?

Vieles ist schon vorhanden und müsste nur noch mehr ins Bewußtsein gehoben, besser vernetzt und eventuell offener angeboten werden. Vieles ließe sich mit Phantasie und Engagement noch entwickeln. Dazu sind aber immer auch Sie gefordert, wenn Ihnen das Leben unserer jungen Familien am Herzen liegt.

Ihr Pfarrer Andreas Paling



Aus der Zwergschule geplaudert

Eigentlich hieß er Wilhelm Schlug, und er war während der Hitlerzeit Lehrer an der zweiklassigen Volksschule in Esch. Natürlich braucht jeder anständige Lehrer einen Spitznamen, aber warum er gerade Fips genannt wurde, bleibt unerfindlich. Er war groß, hatte einen Bauch und war das genaue Gegenteil von dem, was man sich unter einem Fips vorstellt. Und er war Widerstandskämpfer! Die ihn kannten, werden jetzt mindestens eine Augenbraue heben und sagen: „Nanu, das haben wir ja gar nicht bemerkt.“

Ich bin nicht sicher, ob er es überhaupt selber wusste, aber es war so. Er benutzte eine Waffe, gegen die alle Diktaturen allergisch sind, die Lächerlichkeit.

Man muß es erlebt haben, wie er mit dünnen Beinen und dickem Bauch, in kurzer Hose und Braunhemd, den Wimpel in eherner Faust, mit todernstem Gesicht im Kirmesfestzug einer Schar von Pimpfen voranschritt. Ein wahrhaft heroisches Bild. Ebenso erhebend war es, seinem täglichen Clausewitz zu lauschen, den er morgens vor Unterrichtsbeginn zitierte: „Die Zeit ist euer, was sie sein wird, wird sie durch euch sein. Clausewitz“, war der Spruch zum Montag. „Was sagt Clausewitz? Die Zeit ist euer, sagt er, was sie sein wird, wird sie durch euch sein!“ Das war der Spruch zum Dienstag oder...

Er erfand immer neue Möglichkeiten diesen Spruch abzuwandeln, und mit der Zeit merkte auch der einfältigste Schüler, wie lächerlich das war.

Von Zeit zu Zeit wurden die Schulen der umliegenden Ortschaften zu Filmvorführungen nach Pulheim gebeten. Es handelte sich dabei meistens um die im dritten Reich üblichen Propagandafilme. Der Fips war der Ansicht, Bewegung stählt die Muskeln und macht aus schlappen Säcken harte deutsche Männer. Während die anderen Schulen Fahrräder benutzten, trat die Volksschule Esch geschlossen zum Marsch auf Pulheim an.

Fips fand es zu langweilig, immer nur geradeaus zu marschieren. Er legte Kreismärsche ein, Querläufe, ließ auf der Stelle treten und wenn nicht laut genug gesungen wurde, ließ er den ganzen Haufen „fünf Telegrafenan-

gen" zurück marschieren. Auf diese Weise schafften es die Escher immer, kurz vor Ende des Filmes in Pulheim einzutreffen.

Als der Lehrer in Pesch für längere Zeit wegen Krankheit ausfiel, half der Fips aus. Damals war die Prügelstrafe an den Schulen noch erlaubt und auch allgemein üblich. So manch ein Choleriker hat dabei die Grenze der Verhältnismäßigkeit erheblich überschritten, ohne je dafür zur Verantwortung gezogen worden zu sein. Der Fips löste das Problem auf seine Weise. Er führte sich in Pesch ein mit der Frage nach dem Prügelknaben der Klasse. Man hatte keinen.

„Jede halbwegs anständige Klasse hat einen Prügelknaben. Wenn ihr keinen habt, müssen wir einen suchen. Wer von euch bekommt die meisten Ohrfeigen?“

„Peter L.“ wussten plötzlich alle. „Der Schüler Peter L. möge sich zeigen, damit ich ihn mir merke“, sagte er, und es ergab sich auch schon bald die Gelegenheit, den Peter zu verprügeln, denn der machte wirklich viel Unfug. Das wiederholte sich täglich. Es kam so weit, dass der Fips mitten im Unterricht innehielt und unvermittelt fragte: „L., hast du heute schon deine Prügel bekommen?“ – „Nein Herr Lehrer.“ – „Dann komm her!“

Und dann boxte er mit weiten Schwingern auf den armen Peter ein. Der Peter schrie fürchterlich und rieb sich nachher noch fünf Minuten lang den mißhandelten Körperteil. Ich fand das

ziemlich ungerecht und wollte dem armen Peter mein Mitgefühl ausdrücken. „Du Jeck“, grinste der, „der haut doch nicht richtig, der tut doch nur so.“

Aber der Zweck war erreicht. Das Theater war so eindrucksvoll, dass die anderen erschrocken kuschten. Natürlich gab es bei Bedarf auch echte Strafen in Form von zusätzlichen schriftlichen Arbeiten. Diese begleitete er mit dem sinnigen Satz: „Durch Schaden wird man klug, sagt euer Lehrer Wilhelm Schlug.“

Als die Kreuze aus der Schule entfernt wurden und man Priestern das Betreten der Schulen erschwerte, sollten die Lehrer den Religionsunterricht erteilen. Der Fips kam in Bedrängnis, denn er fühlte sich mit dieser Aufgabe leicht überfordert.

Doch er half sich auf seine Weise. Er schlug die Bibel auf und war im Heiligen Land. Vom Heiligen Land bis Afrika ist nur ein Katzensprung. In Afrika leben die Schwarzen, und war er erst mal bei den Schwarzen, dann war er in seinem Element.

Er begnügte sich nicht mit einfachen Schilderungen, sondern unterlegte seinen Bericht mit mimischen Darbietungen. Mit rollenden Augen gab er animalische Urlaute von sich und führte Kriegs- und Fruchtbarkeitstänze auf. Kein zufälliger Zuschauer wäre wohl jemals auf den Gedanken gekommen, dass hier Heranwachsende in Religionsgeschichte unterwiesen werden.

Zur Regenerierung ließ er sich jeden Morgen Punkt 10 Uhr von seiner Gattin eine Tasse Kaffee ins Klassenzimmer bringen. Wenn ihn der Übermut packte, machte er daraus eine Wagneroper:

„Elsa, mein geliebtes Weib, schon wieder bringst du deinem schmach-tenden Gatten eine Tasse des duftenden Lebenselixieres, das den Körper erquickt und die Sinne schärft.“ Die Kinder feixten, und Elsa, das geliebte

Weib suchte mit hochrotem Kopf schleunigst das Weite.

So war er, ein skurriler Kauz. Man weiß nicht recht, war er nun verrückt, oder wehrte er sich nur auf diese Weise gegen eine verrückte Zeit?

Fragen kann man ihn nicht mehr. Eines ist jedoch sicher: Die Schüler, die zu seiner Zeit die Escher Schule besuchten, haben ihr Pensum gelernt.

Fritz Auweiler

ERHOLUNG PUR FÜR DIE GESAMTE FAMILIE

*Bad Honnef ist ein
Ferienkurs wert*



*Geistliches Zentrum ist die Kapelle,
künstlerisch gestaltet von Ewald Matarè*

Jedes Jahr in der Woche nach Ostern findet in Bad Honnef, im Katholischen Sozialen Institut, ein Familienferienkurs statt. Ein Kurs, der ein reichhaltiges Angebot für Eltern und Kinder bietet, aber auch den Familien Freiraum gibt, gemeinsam etwas zu unternehmen.

Besonders darauf hinzuweisen ist, dass die Kinder betreut werden und somit auch die Eltern einmal etwas für sich tun können.

Schwimmen, Frühsport, Wanderung, Referate, gemeinsame Spiele und vieles mehr für Groß und Klein sind im Angebot. Weitere Informationen können Sie auch im Internet unter www.ksi.de finden. Es lohnt sich, es einmal auszuprobieren!

Nächster Termin: vom 22. April bis 26. April 2003.

Gabriele Salaske



„Gott hat alles gut geschaffen

Ein Angebot für alle Grundschulkinder aus unseren drei Pfarrgemeinden

Am **Samstag, 8. Juni 2002, von 10 bis 17 Uhr**, heißt es
im und um das Escher Martinushaus

Wir sind da beim Ki-Bi-Ta !

Wir werden die biblische Schöpfungserzählung
gestaltend, bastelnd, spielend, erzählend, singend, ... erarbeiten,
so dass die Kinder viel Spaß an der Freud' haben werden.
Gönnen Sie, liebe Eltern, Ihren Kindern dieses schöne Erlebnis!

Am **Sonntag, 9. Juni, um 9.30 Uhr** (Esch, Marienkirche)
kann dann alles in die

Familienmesse

einfließen, wo auch alle Eltern sehr herzlich eingeladen sind!
Ebenso zum anschließenden offenen Familientreff,
wo für alle noch die Möglichkeit zum lockeren Beisammensein beim Frühstück
im Martinushaus besteht.

Nähere Informationen und Anmelde-möglichkeit bietet das Falblatt,
das ab Mitte Mai in Kirchen und Schulen ausliegt.

Für die Gruppenarbeit (2 Vorbereitungsabende am 15. und 29. Mai) oder
die Verpflegung der Kinder werden dringend MitarbeiterInnen gesucht!!

Interessierte melden sich bitte bei:
Pastoralreferent Johannes Lieder, Telefon 5 90 67 50

WAS BRAUCHEN KINDER ZUM LEBEN?

PISA-Studie, Haushaltskürzungen im Schuletat, Gewalt an Schulen, Gewalt gegen Kinder, wohin wir auch schauen, Probleme mit und um Kinder nehmen kein Ende. Dazu kommen Erziehungsschwierigkeiten, Konzentrationsmangel bei SchülerInnen, Respektlosigkeit gegen Lehrpersonen und ein Verlust der Wertvorstellungen. Jeder, der mit Kindern zu tun hat, ob LehrerInnen, Eltern, ErzieherInnen, BeraterInnen, könnte untergehen unter der destruktiven Entwicklung der Gesellschaft gegen Kinder und unter der destruktiven Entwicklung der Kinder. In der Theorie ist es schon lang bekannt, dass fehlende Nestwärme und fehlender Halt dazu beitragen, ein Kind emotional zu entwurzeln. Und es ist auch längst bekannt, dass entwurzelte und haltlos gewordene Kinder dann ihren hilflosen Reparaturversuchen alleine ausgesetzt sind, um sich in dieser Welt der Großen zurechtzufinden, zu behaupten und anzupassen.

Es wäre wunderbar, wenn ich Ihnen jetzt eine Patentlösung oder wenigstens einen Schuldigen präsentieren könnte, der diese Probleme unserer Kinder verursacht oder wenigstens beseitigen könnte. Ich behaupte,

glücklicherweise geht das nicht. Das würde ich Ihnen gerne am Beispiel „Schule“ deutlich machen: Es ist erstaunlich, dass Eltern von „der Schule“ und die Schule „vom Elternhaus“ Impulse für eine gute Entwicklung der Kinder erwarten. Also: Eltern sollten ihren Kindern mehr Nestwärme, mehr Disziplin, mehr Leistungsbereitschaft, mehr soziale Intelligenz vermitteln, kurzum gesündere Kinder der Schule, der Ausbildungsstelle, der Gesellschaft zur Verfügung stellen.

Eltern wiederum klagen Schule, Verwaltung, Stadt, Gesellschaft an, dass ihre Kinder in den pädagogischen Einrichtungen nicht gut aufgehoben sind. Geldmangel, Personalmangel, hohe Krankenstände, gravierender Unterrichtsausfall, überholte pädagogische Konzepte, überforderte PädagogInnen werden immer wieder angeführt. Die Schule soll mit mehr finanziellen und pädagogischen Mitteln aus der Schulklasse eine solidarische Gruppe machen, in der Kinder mit allem ausgestattet werden, was sie „fürs Leben“ brauchen. Das alles ist zutreffend, aber es hilft nicht weiter, die Verantwortung weiterzureichen.

Vielleicht wird bei dieser Gegenüberstellung deutlich, dass wir uns – je nach eigener Position – gerne an den anderen wenden, um ihm die Verantwortung zuzuschieben. Das ist menschlich, aber hilft den Kindern nicht weiter und wenn wir ehrlich sind, tun wir das, um uns selber ein bisschen besser zu fühlen.

Selbstverständlich ist jeder dieser Vorwürfe für sich nachvollziehbar und verständlich. Wir erhöhen jedoch so nur die Spannung unter denen, die unsere Kinder erziehen und unterstützen sollen.

Aus der Psychologie wissen wir, dass Vorwürfe und Ängste ein schlechter Nährboden für Konfliktlösungen sind. Erst wenn wir begreifen, dass sowohl auf Elternseite als auch auf Seite der professionellen Pädagogik alle im selben Boot sitzen, und uns daran erinnern, dass es uns um die gleichen Kinder geht, und wir nur einen unterschiedlichen Schwerpunkt setzen, kann es gelingen, eine positive Entwicklung in Gang zu bringen. In moderner Sprache würde man dies eine „Zukunftswerkstatt Kind“ nennen, in der Vertreter der verschiedenen Ebenen zusammensitzen und ihre speziellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Erfahrungen mitbringen.

Eine grundlegende Bedingung, damit eine solche Zukunftswerkstatt gelingt, ist ein ehrliches Interesse an dem Blickwinkel der anderen, die Fähigkeit zuzuhören und die Bereitschaft das eigene Fahrwasser zu reflektieren. Aber am wichtigsten scheint mir, die Kinder selber mit einzubeziehen in diesen Prozess der Neuorientierung. Denn gerade die Kinder selber spüren genau, dass es „keinen Spass macht“ in unruhigen Klassen zu sitzen. Sie erleben, dass keinem gedient ist mit Klassenclowns und prügelnder Pausengestaltung.

Ich möchte Ihnen *ein kleines Experiment* vorstellen, dass einige LehrerInnen und einige Eltern in einem Workshop gemacht haben. Wenn Sie Lust haben oder neugierig sind, können Sie es jetzt selber machen:

Stellen Sie sich einmal vor, wie das Zusammenleben mit Kindern aussieht, wenn es gut ist. Wie sehen Sie eine Schulklasse, in der ein kooperatives konzentriertes Lernen stattfindet. Stellen Sie sich ein solches Bild



möglichst konkret vor. Versuchen Sie sich diese Szene, wie ein Dia oder eine Filmszene auszumalen. Konzentrieren Sie sich darauf, dass alles, was Sie dort sehen gut ist. Denken Sie an ein Idealbild, das Ihren kühnsten Träumen entspricht. Schauen Sie genau hin, welche Sitzordnung sehen Sie, was fällt Ihnen bei den SchülerInnen auf, wie wirkt der Lehrer/die Lehrerin auf Sie? Welche Einrichtung gibt es in dieser Idealklasse? Welche Farben sehen Sie, welche Worte, Töne, Geräusche können Sie

in dieser Szene hören. Welche Bewegung nehmen Sie wahr? Schauen Sie sich dieses Idealbild einfach eine kurze Zeit lang ganz intensiv an.

Lassen Sie dieses Bild los und schauen sich an, wie es in Ihrer Erfahrung aussieht. Stellen Sie sich eine unruhige oder eine typische Szene in der Klasse vor. Schauen Sie auch jetzt wieder genau hin und achten auf die Sitzordnung, die Einrichtung, auf die Farben, Worte, Töne, und Geräusche. Welche Bewegung nehmen Sie wahr? Was fällt Ihnen bei den SchülerInnen auf, wie wirkt der Lehrer/die Lehrerin auf Sie? Schauen Sie sich auch dieses Bild eine kurze Zeit lang ganz intensiv an. Versuchen Sie jetzt in diesem Bild die Bewegung so zu verändern, dass es Ihnen angenehmer ist. Regulieren Sie die Geräusche und die Lautstärke. Seien Sie der Regisseur, die Regisseurin Ihres Bildes und verändern die Farben und die Sitzordnung, bis dieses Erfahrungsbild zum guten Bild wird. Betrachten Sie es noch einmal abschließend und lassen es dann los.

Als die Gruppe diese Übung im Workshop gemacht hat, und die Eltern und LehrerInnen sich anschließend darüber unterhalten haben, wie ein gutes Bild aussieht, gab es kaum noch Vorwürfe. Alle Beteiligten versuchten anschließend ein gemeinsames Bild zu erstellen. Seitdem arbeiten sie daran, was in der Klasse und was zu Hause anders sein könnte (nicht mehr: was sein müsste), damit diese Grund-

schüler sich miteinander anstatt gegeneinander verhalten.

Selbstverständlich ist auch nach einem Jahr keine Musterklasse entstanden, selbstverständlich ist es weiterhin anstrengend 30 Kinder zusammenzuhalten. Aber der Knoten der gegenseitigen Vorwürfe ist gelöst. Als dann auch noch gleichzeitig die Kinder dieses Experiment gemacht haben und sich vorstellten, in einer ganz tollen Klasse zu sein, wurde das Bild immer reichhaltiger. Interessant war, dass es nur ganz kurz eine „Schlaffaffenlandklasse“ als Idealbild bei den Kindern gab. Sie waren sehr schnell ernsthaft dabei, ihre Wünsche und Bedürfnisse in ein gemeinsames Bild umzusetzen.

Der größte Aufwand bestand eigentlich darin, die Eltern und die Schule im Vorfeld von diesem Experiment zu überzeugen und die Schwierigkeiten, die in der Klasse herrschten nicht auf ein einzelnes Kind abzuwälzen. Das stärkste Erlebnis der Beteiligten war, dass das gegenseitige Vertrauen ihre Basis der Veränderung war. Vielleicht nützt Ihnen diese Erfahrung, um Ihre eigene Umwelt so zu verändern, dass sie Ihrem Traumbild näher kommt. Denn nicht die Traumbilder sind unrealistisch, sondern der Anspruch, eine gute Familie, Partnerschaft, Gruppe, Gemeinde, ..., alleine aufbauen zu können. Ich wünsche Ihnen viele kleine Leute, die mit vielen kleinen Schritten Ihre (Um)Welt mit Ihnen gemeinsam verändern. *Gabi Fischer*

FAMILIE WERDEN – FAMILIE SEIN

Herzlich Willkommen auf der Erde, kleines Menschenkind! Lange haben wir auf dich gewartet und jetzt halten wir dich in unseren Armen. Ein Gefühl der Freude und der Dankbarkeit erfüllt uns, wenn wir dich anschauen, du großes Geschenk Gottes!

Nun sind wir eine kleine Familie und ab heute wird sich in unserem Leben alles verändern. Schon bevor du das Licht der Welt erblickst, haben wir uns Gedanken gemacht, wie es werden wird mit dir...

Wir haben eine vage Vorstellung von dem, was dich in deinem Leben erwarten wird und Pläne, was wir dir auf deinem Weg mitgeben möchten. Mit dir beginnt die spannende Zeit des Familienlebens!



Ein weiteres Kind ist hinzugekommen, die Familie ist nun komplett.

Den Rahmen des Alltags bilden der Kindergarten, die Schule und die Arbeit. Zeitlich begrenzt sind die Freiräume, die alle Familienmitglieder zusammen verbringen: Die gemeinsamen Mahlzeiten, die Ausflüge am Wochenende, der Besuch der Gottesdienste, das Erzählen von Gutenacht-Geschichten, das Feiern von Festen, zu Freunden und Verwandten fahren...

Es sind Oasen, aus denen wir unsere Kraft schöpfen, damit wir alle unsere täglichen Anforderungen meistern können. Leben

in der Familie ist jeden Tag wie ein kleines Abenteuer, das nur sehr bedingt geplant werden kann.

Zeiten einer ruhigen Familienphase lösen sich ab mit Zeiten, in denen es turbulent ist, wenn beispielsweise die Kinder erkranken oder unvorhergesehene Probleme gelöst werden müssen.

Wir sind das Wagnis einer Familiengründung eingegangen und haben es nicht bereut! Die Kinder haben uns gelehrt, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Mit Gottvertrauen können wir zuversichtlich in die Zukunft schauen und hoffen, dass auch für uns die Sätze gelten: „Et kütt wie et kütt“ und „Et hätt noch immer jot jeje!“

Martina Kött

ETWA ACHT JAHRE SPÄTER

Was ist aus unseren Vorstellungen geworden, die wir vor und kurz nach der Geburt hatten? Es ist alles anders geworden, als wir uns gedacht haben, und das ist gut so!

In den zurückliegenden Jahren durften wir erleben, dass sich aus einem winzigen und hilfsbedürftigen Baby eine Persönlichkeit mit eigenen Gedanken und Zielen entwickelt hat.

- ☐ **20. Mai 2002** **Kreuz-Köln-Nord**
Kevelaer-Wallfahrt
- ☐ **22. Mai 2002** **Kreuz-Köln-Nord**
Gemeinsamer Infoabend der drei PGR's zur Gemeindeberatung
- ☐ **30. Mai 2002** **Esch/Pesch**
9:30 Uhr: Hl. Messe im Hof Bollig; anschließend Fronleichnam-Prozession
- ☐ **30. Mai 2002** **Weiler**
Fronleichnam-Prozession der polnischen Gemeinde; anschließend Pfarrfest
- ☐ **7. Juni 2002** **Esch**
19:30 Uhr, Marienkirche: „Freiräume“; Spätschicht der Frauen
- ☐ **7. bis 10. Juni 2002** **Weiler**
Schützenfest
- ☐ **8. + 9. Juni 2002** **Esch**
Kinderbibeltag (→ Seite 10)
- ☐ **12. Juni 2002** **Esch**
17:30 Uhr, Martinushaus: „Herzinfarkt“ (Referent Dr. Wensing);
- ☐ **16. Juni 2002** **Pesch**
Pfarrfest auf dem Kriegshof, Escher Str.
- ☐ **23. Juni 2002** **Pesch**
11 Uhr, St. Elisabeth: Festgottesdienst anlässlich des Silbernen Priesterjubiläum von Pfarrer Andreas Paling
- ☐ **26. Juni 2002** **Kreuz-Köln-Nord**
20 Uhr, Martinushaus Esch: Versammlung zum Thema „Kooperationsmodelle für den Seelsorgebereich“ (→ Seite 26 bis 32)
- ☐ **30. Juni 2002** **Esch**
Ökumenisches Gemeindefest in der Jesus-Christus-Kirche
- ☐ **6 + 7. Juli 2002** **Esch**
Sa. 19:30 Uhr und So. 18 Uhr, Martinushaus: „Der gesunde Kranke“; Aufführung des Theaterkreises der kfd St. Martinus
- ☐ **14. Juli 2002** **Pesch**
11 Uhr, St. Elisabeth: Festgottesdienst anlässlich der Verabschiedung von Gemeindefereferentin Roswitha Rehbein
- ☐ **24. bis 27. August 2002** **Pesch**
Schützen- und Kirchweihfest
- ☐ **7. September 2002** **Esch**
kfd-Kinderbasar für Bekleidung
- ☐ **7. + 8. September 2002** **Esch**
Kirchweihfest Mariä Namen
- ☐ **8. September 2002** **Weiler**
Erntedankfest auf dem Dresenhof
- ☐ **15. September 2002** **KKN**
Knechtsteden-Wallfahrt
- ☐ **21. September 2002** **Esch**
kfd-Kinderbasar Spielzeug
- ☐ **21. bis 24. Sept. 2002** **Weiler**
Kirmes- und Kirchweihfest vom Patronatfest der Schützen (5. 10. 2002)
- ☐ **28. September 2002** **Weiler**
Patrozinium St. Cosmas und Damian
- ☐ **29. September 2002** **Esch**
Familientag „Astrid Lindgren“ im Kreuz-Köln-Nord (→ Seite 38)
- ☐ **6. Oktober 2002** **Esch/Pesch**
Ökumenisches Erntedankfest
- ☐ **18. bis 25. Oktober 2002** **KKN**
Einwöchige Gemeindeferien im Kolpinghaus in Duderstadt
- ☐ **9. + 10. November 2002** **Esch**
Patrozinium St. Martinus und Martinus-Markt
- ☐ **15. November 2002** **Esch**
„Talk unterm Turm“ im Martinushaus
- ☐ **17. November 2002** **Pesch**
Patrozinium zum Fest der Hl. Elisabeth mit anschließendem Elisabeth-Markt



KIRCHENMUSIK IM KREUZ- KÖLN-NORD

Das Jahr 2002 hat bisher einige Neuerungen im Bereich der Kirchenmusik im Kreuz-Köln-Nord gebracht. So haben die Sängerinnen und Sänger der Kirchenchöre aus Esch und Pesch, die seit dem vergangenen Jahr zusammen sind, einen Namen gefunden. Dieser Name lautet „Kirchenchor St. Martinus

Esch-Pesch“. Er verbindet Tradition mit der Verbundenheit zu den Heiligen unserer Kirchen. Dabei ist der Hl. Martin stellvertretend in den Namen des Chores aufgenommen.

Alle Chöre gestalten in erster Linie die Liturgie. Darüber hinaus haben die Sängerinnen und Sänger aber auch viel Spaß daran, intensiv an Werken zu arbeiten, die dann in einem Konzert zu Gehör gebracht werden. Im letzten Jahr hatten wir ein Konzert mit den „Voices of WEP“, in diesem Jahr gibt es ein Konzert für Chor und Orgel, das der „Kirchenchor St. Martinus Esch-Pesch“ gestaltet.

KONZERTE

2. Juni, 20 Uhr, Pfarrzentrum Weiler
„Was kann der Sigismund dafür...?“;
Chansons der 20er-, 30er- und
40er- Jahre

16. Juni, 20 Uhr, St. Elisabeth
„Edelpop auf der Pfeifenorgel“;
heitere Orgelmusik

**15. September, 17 Uhr, Alte Kirche,
Weiler** – Konzertreihe „Alte Musik in
Weiler“; HÄNDEL-Konzert

27. Oktober, 17 Uhr, St. Elisabeth
Chorkonzert des Kirchenchors
St. Martinus Esch-Pesch

Großes Orgelnachspiel
jeweils im Anschluss an die 11-Uhr-
Messen in St. Elisabeth, am 26. Mai,
16. Juni, 14. Juli, 18. August,
22. September und 20. Oktober

KONTAKTE

Adresse für „Kirchenmusik im Kreuz-Köln-Nord“:

Matthias Haarmann
Auf dem Driesch 15a, 50259 Pulheim
Telefon 0 22 38 / 83 80 14

Adresse für Konzertreihe „Alte Musik in Weiler“:

Konzertagentur scala-classico
Karin Wnuck
Telefon und Fax: 79 57 09
info@scala-classico.de

Adresse für Spenden:

„Spende Kirchenmusik im KKN“
Konto-Nummer 310 025 225
Bankleitzahl 370 509 22
Kreissparkasse Köln
Empfänger: Kirchengemeinde
St. Elisabeth, Pesch

Hierbei stehen Werke der Romantik und frühen Moderne im Mittelpunkt. Eine Herausforderung sind dabei sicherlich nicht nur die Noten, sondern auch die Sprache, da zwei Stücke in Französisch gesungen werden. Im nächsten Jahr wird dann ein Chorprojekt einen Akzent in der Kirchenmusik im Kreuz-Köln-Nord setzen.

Neu in diesem Jahr ist auch ein gedrucktes Jahresprogramm. Schwerpunkte sind eine Konzertreihe in der alten Kirche in Weiler, die sich vornehmlich mit alter Musik befasst, und die „Woche der Kirchenmusik“ vom 22. bis 29. Juni, in der es vor allem um die Verbindung von Liturgie und Musik geht. Darüber hinaus gibt es auch weltliche Musik zu hören: Ein Abend mit Chansons der 20er-, 30er und 40er-Jahre sowie „Edelpop auf der Pfeifenorgel“ runden das Jahresprogramm ab.

Konzertveranstaltungen kosten in der Regel einen hohen Eintritt. Auch bei den Konzerten im Kreuz-Köln-Nord ließ sich nicht immer ein Eintrittspreis vermeiden. Dieser dient lediglich zur Deckung der Kosten. Alle Einnahmen gehen auf ein Konto, das extra für „die Kirchenmusik außerhalb der Liturgie“ eingerichtet wurde. Sie können die Kirchenmusik finanziell unterstützen (siehe Kontakte, S. 16), damit wir auch in den nächsten Jahren wieder so viele Angebote im Rahmen der Kirchenmusik im Kreuz-Köln-Nord machen können.

Matthias Haarmann

**PROGRAMM ZUR
WOCHE DER KIRCHENMUSIK**

SAMSTAG, 22. JUNI

14 bis 18 Uhr: Sommerfest der Kinderchöre im Pfarrzentrum Weiler

SONNTAG, 23. JUNI

9:30 Uhr: Gestaltete Messe (Kirchenchor Weiler) in St. Cosmas und Damian

11 Uhr: Gestaltete Messe (Kirchenchor St. Martinus Esch-Pesch) in St. Elisabeth

19 Uhr: Abendlob in der Martinuskirche

MONTAG, 24. JUNI

19 Uhr: Abendlob in der Martinuskirche

DIENSTAG, 25. JUNI

19 Uhr: Abendlob in der Martinuskirche

MITTWOCH, 26. JUNI

19 Uhr: Abendlob in der Martinuskirche

DONNERSTAG, 27. JUNI

17 Uhr: Konzert für Kinder in St. Elisabeth

21 Uhr: Musikalisches Nachtgebet in der Martinuskirche

FREITAG, 28. JUNI

19 Uhr: Abendlob in der Martinuskirche

SAMSTAG, 29. JUNI

17 Uhr: Gestaltete Messe (Chor und Orchester des Pescher Gymansiums) in St. Elisabeth

20 Uhr: Offenes Singen in der Marienkirche (mit den Chören der ev. Gemeinde Pesch und des Kreuz-Köln-Nord)

WANN UND WO UNSERE SEELSORGER IN DER REGEL ZU ERREICHEN SIND:

PFARRER ANDREAS PALING:

Dienstag 17:00 – 18:00 Uhr Weiler

PASTORALREFERENT JOHANNES LIEDER:

Dienstag 17:00 – 18:00 Uhr Esch

GEMEINDEREFERENTIN FRAU ROSWITHA REHBEIN:

Dienstag 15:00 – 16:30 Uhr Esch

Dienstag 17:00 – 18:30 Uhr Pesch

GEMEINDEREFERENTIN FRAU MARTINA KÖTT:

Montag 17:00 – 18:30 Uhr Weiler

GESPRÄCHE AUCH JEDERZEIT NACH PERSÖNLICHER VEREINBARUNG

PRIESTERRUF IN NOTFÄLLEN:

PFARRER ANDREAS PALING: ☎ 5 90 20 42 Pesch

PFARRER I. R. FRANZ BOOS: ☎ 5 90 41 55 Pesch

MSGR. PFARRER I. R. KRUSENOTTO: ☎ 7 90 48 56 Weiler

PFARRVIKAR MÖERS: ☎ 7 91 05 05 Blumenberg

PFARRER HOITZ: ☎ 70 90 90 10 Chorweiler

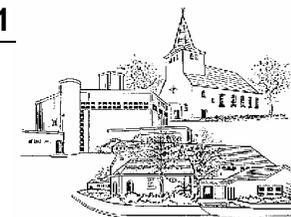
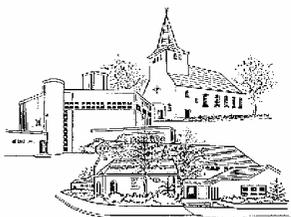
PFARRER I. R. POBLOCKI: ☎ 7 08 70 40 Fühlingen

PFARRER MEURER: ☎ 79 16 30 Heimersdorf

PFARRER I. R. WEIDE: ☎ 79 12 86 Heimersdorf

MSGR. PFARRER HÖHNER: ☎ 7 08 72 20 Rheinkassel

PFARRER KRUSE: ☎ 78 23 71 Thenhoven



	ST. ELISABETH – PESCH	ST. MARTINUS – ESCH	ST. COSMAS UND DAMIAN – WEILER
SAMSTAG	14:00 Trauung 15:30 Taufe (1. Samstag im Monat) 17:00 Hl. Messe	14:00 Trauung 15:30 Taufe (2. Samstag im Monat) 18:30 Hl. Messe	14:00 Trauung 15:30 Taufe (3. Samstag im Monat) 18:30 Hl. Messe
SONNTAG	11:00 Hl. Messe	9:30 Hl. Messe	9:30 Hl. Messe 11:00 Rosenkranzgebet der Polnisch sprechenden Gemeinde 11:30 Hl. Messe der Polnisch sprechenden Gemeinde
MONTAG	18:00 Rosenkranz		
DIENSTAG	18:00 Rosenkranz 18:30 Hl. Messe		18:30 Hl. Messe der Polnisch sprechenden Gemeinde
MITTWOCH	8:00 Schulgottesdienst (14tägig)	8:00 Schulgottesdienst (14tägig) 9:00 Hl. Messe	18:00 Rosenkranzgebet 18:30 Hl. Messe
DONNERSTAG		18:00 Rosenkranz 18:30 Hl. Messe (Martinus-Kirche)	9:00 Hl. Messe (Alte Kirche)
FREITAG	8:10 Schulgottesdienst nach Absprache 8:30 Rosenkranz 9:00 Hl. Messe		Schulgottesdienste nach Absprache
FAMILIENMESSEN	11:00 Erster Sonntag im Monat	9:30 Zweiter Sonntag im Monat	9:30 Dritter Sonntag im Monat
KLEINKINDER- GOTTESDIENSTE		9:30 Vierter Sonntag im Monat	16:00 Zweiter Samstag im Monat
BESETZUNGEN UND TRAUERFEIERN	Dienstag Exequien in der Regel in der Abendmesse Donnerstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung	Dienstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung Donnerstag Exequien in der Regel in der Abendmesse	Dienstag und Donnerstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung; (die Do.-9-Uhr-Messe fällt dann aus)

ANSCHRIFTEN:

PFARRER ANDREAS PALING , Kapellenweg 4, 50767 Köln	☎ 5 90 20 42
PFARRER I. R. WOLFRAM KRUSENOTTO , Regenboldstr. 4, 50765 Köln	☎ 7 90 48 56
PFARRER I. R. FRANZ BOOS , Cordulastr. 5, 50767 Köln	☎ 5 90 41 55
PASTORALREFERENT JOHANNES LIEDER , Martinusstr. 22, 50765 Köln	☎ 5 90 67 50
GEMEINDEREF. ROSWITHA REHBEIN , Kapellenweg 4, 50767 Köln	☎ 5 90 20 41
GEMEINDEREFERENTIN MARTINA KÖTT , Regenboldstr. 4, 50765 Köln	☎ 7 90 48 69
ORGANIST MATTHIAS HAARMANN	☎ 0 22 38 - 83 80 14
PFARRBÜRO ESCH , Martinusstr. 22, 50765 Köln (FAX: 5 90 16 03)	☎ 5 90 17 78
PFARRBÜRO PESCH , Kapellenweg 4, 50767 Köln (FAX: 5 90 82 41)	☎ 5 90 20 41
PFARRBÜRO WEILER , Regenboldstr. 4, 50765 Köln (FAX: 79 48 23)	☎ 79 95 18

INTERNETADRESSE: WWW.KREUZ-KOELN-NORD.DE ODER WWW.K-K-N.DE

ÖFFNUNGSZEITEN DER PFARRBÜROS

	ZENTRALES BÜRO WEILER	GEMEINDEBÜRO ESCH	GEMEINDEBÜRO PESCH
MONTAG	10 – 12 Uhr	–	16 – 18 Uhr
DIENSTAG	10 – 12 Uhr 16 – 18 Uhr	– 16 – 18 Uhr	– 16 – 18 Uhr
MITTWOCH	10 – 12 Uhr	10 – 12 Uhr	–
DONNERSTAG	10 – 12 Uhr 16 – 18 Uhr	– –	10 – 12 Uhr –
FREITAG	10 – 12 Uhr	10 – 12 Uhr	10 – 12 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN DER BÜCHEREIEN:

ESCH: SONNTAG 10:30 – 12:00 UHR
 MITTWOCH 15:30 – 17:30 UHR
 SAMSTAG 19:30 – 20:00 UHR

PESCH: SONNTAG 10:45 – 12:15 UHR
 MITTWOCH 16:00 – 17:30 UHR



IN WIBLINGWERDE

Zum dritten Mal fanden in den Herbstferien die Gemeindeferien statt. Nach Salem (1999) und Lambach (2000) fuhren vom 8. bis 14. Oktober 2001 25 Kinder und Erwachsene im Alter von zwei bis siebzig Jahren für sechs Tage an den nördlichen Rand des Sauerlandes. Gleich mehrere Höhepunkte sorgten für eine kurzweilige Woche in einem als Reiseziel ja eigentlich nicht so attraktiven Gebiet.

Zunächst wurde (natürlich) in einer kleinen Wanderung die nähere Umgebung erkundet. In den folgenden Tagen stellten wir fest, dass es im Sauerland unglaublich viel zu entdecken und besichtigen gibt. Gleich in der Nähe des Urlaubsortes liegt das Städtchen Altena mit der gleichnamigen Burg – Sitz der ältesten deutschen Jugendherberge. Das ebenfalls dort untergebrachte Museum ist kindergerecht und hat uns einen kurzweiligen Nachmittag beschert. Das Sauerland hat man nicht gesehen,

wenn man nicht wenigstens eine Höhle besichtigt hat. Wir haben uns die Dechenhöhle zeigen lassen. Besonders beeindruckt waren wir (vor allem die Kinder) vom Höhlengeist „Elmar“ der sich nur dann zeigt, wenn man ihn ganz laut beim Namen ruft.

Absoluter Höhepunkt war die „Phänomenta“ in Lüdenscheid. Hier werden naturwissenschaftliche, physikalisch, technische

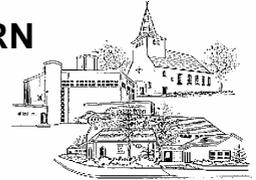
Erscheinungen und Phänomene in anschaulicher und zum Mitmachen und Anfassen geeigneter Form präsentiert. Drei Stunden haben wir uns dort aufgehalten und es war keine Sekunde langweilig. Angefangen von erstaunlichen Spiegeleffekten, einem begehbaren Kaleidoskop, einer Schallstrecke bis hin zu einem benutzbaren Hochseilfahrrad gibt es kaum etwas, was nicht fasziniert.

Die Woche fand ihren Ausklang bei einer gruseligen Nachtwanderung, dem Besuch im Freilichtmuseum von Hagen und einer Messe am Abend des letzten Tages in der haus-eigenen Kapelle.

Da die Sache mittlerweile Tradition geworden ist, gibt es die Gemeindeferien in diesem Jahr wieder (18. bis 25. Oktober). Schön wäre es, wenn sich nicht nur „Escher“ anmelden würden. Familien, Paare und Alleinreisende jeden Alters aus allen drei Pfarreien sind herzlich willkommen.

Uli Kleefisch

ES WIRD SICH MANCHES ÄNDERN (MÜSSEN) BEI UNSIN ESCH, PESCH UND WEILER



Seit mehreren Jahren hört man mal mehr, mal weniger von den geplanten Änderungen in den Seelsorgebereichen. „Kooperation, Pfarrverband, Modell I, II oder III, Zusammenlegung, Kirchengemeindeverband“ und andere Begriffe tauchen an der Oberfläche auf und verschwinden dann oft auch wieder.

Klar ist: Die Seelsorge und der Alltag in den Gemeinden werden auf der einen Seite immer differenzierter und immer mehr auf die persönlichen Situationen der einzelnen Menschen abgestimmt, auf der anderen Seite sorgen Priester-mangel und, wie manche sagen, „Christenmangel¹“ dafür, dass viele Zahlen immer geringer werden: im Sonntags- und Werktagsgottesdienst, in Chören und Jugendgruppierungen, bei Sternsingeraktionen oder beim Karfreitagsrasseln, bei kirchlichen Eheschließungen, beim Empfang der Krankensalbung, in Gruppen und Gremien der Gemeinden usw. Dies ist kein Phänomen allein im Kölner Norden, sondern betrifft die Kirche in unserem ganzen Erzbistum und weit darüber hinaus. Längst haben sich diese gemeindlichen Entwicklungen fortgesetzt in den Anmeldezahlen für Berufe in der Seelsorge, sowohl bei den Interessenten für den Priesterberuf als auch für den Beruf des Gemeinde- oder Pastoralreferenten².

Verdunstet also unser Glaubensleben in den Familien und im Lebensraum Kirche lautlos? Müssen wir Christen uns auf eine eher winterliche Zeit gefasst machen? Zumindest sollten wir nüchtern zur Kenntnis nehmen, dass wir in einer Zeit leben, in der vieles, was vor einer Generation noch selbstverständlich war, heute „bröckelt“. Dies ist kein spezielles Phänomen der Kirche(n), sondern der gesamten Gesellschaft. Zunehmende Individualisierung („ich gestalte mir mein Leben selbst und lasse mir von keinem drein reden“), zunehmende Pluralisierung („alles ist heute möglich“) und zunehmende Mobilität („wir sind jedes Wochenende weg, mein Arbeitsplatz liegt 50 km entfernt und meine Frei-

¹ Damit ist weniger die leicht rückläufige Zahl von Getauften (also Christen) gemeint, sondern die rückläufige Zahl derer, die im Leben der Pfarrgemeinden regelmäßig auftauchen, die die Gemeinde, in der sie wohnen, zum festen Bestandteil ihres alltäglichen Lebens machen, denen eine lebendige Gemeinde ein persönliches Anliegen ist, für das sie Verantwortung zu übernehmen bereit sind.

² Denn auch geistliche Berufungen bedürfen eines Milieus, in dem die Berufenen Gottes leise Stimme im lauten Alltag hören und darauf zu antworten bereit sind.

zeit verbringe ich woanders") gehen einher mit dem Verlust eines verbindlichen Normensystems, in dem allgemein tragende Regeln des Zusammenlebens zunehmend schwinden und auch noch so gut geplante Lebensentwürfe heute oftmals scheitern. Auch das Vertrauen in die Politik und in andere Kräfte, die einst als tragende Säulen unserer Gesellschaft galten, ist von diesem Bedeutungsverlust nicht verschont. Religiöse Sinndeutung wird vielfach (nur noch) dann gesucht (in unseren Kirchen, aber auch anderswo), wenn es in meinem jeweiligen Leben gerade einen Anlass dafür gibt. „Liturgien“ finden sich längst auch im Sportstadion und in den Konsumtempeln der Einkaufsmeilen. Vieles, was im kirchlichen Leben bisher trug, hat heute seine Tragkraft verloren.

Gleichzeitig nehmen wir neue Aufbrüche und bleibende Werte wahr, die hoffen lassen: der Schutz und die Bewahrung der Schöpfung, die neue Aufmerksamkeit für das Sterben in der Hospizbewegung sind nur zwei Beispiele für eine neue Sensibilität für gelingendes Leben. Und nach wie vor gibt es keinen Verein und auch keine andere gesellschaftliche Institution bei uns, die Woche für Woche und Jahr für Jahr so viele Menschen zusammenbringt, wie gerade die Kirche(n).

Aber selbst, wenn die rückläufigen Zahlen so blieben oder gar noch zunähmen, bräuchten wir keineswegs zu resignieren, solange wir das feste Vertrauen behalten, dass Christus selbst es ist, der seine Kirche leitet und erhält und sein Geist es ist, der uns treibt, das Wort Gottes in die je aktuelle Situation hinein zu buchstabieren. Wer den dreifaltigen Gott hinter sich weiß, den aufbauenden und ermutigenden Geist, der unsere Gemeinschaft durchdringen will, braucht sich vor gesellschaftlichen (und damit auch kirchlichen) Veränderungen nicht zu fürchten. Zu jeder Zeit der Geschichte gab es Auf- und Ab-Bewegungen und Erneuerungen in der Kirche; zu keiner Zeit sah das Gesicht der christlichen Gemeinden immer gleich aus; und es ist eine alte überlieferte Weisheit, dass sich die Kirche immer wieder ändern muss, wenn sie ihre Botschaft unverändert in die Welt tragen will. „Aggiornamento“, was etwa mit „Verheutigung“ übersetzt werden kann, war das Leitwort Papst Johannes' XXIII. zur Eröffnung des letzten Konzils.

Es hat sich schließlich auch bereits viel verändert seit dieser Zeit. Die großen Konzilsaufbrüche, die dann in der darauf folgenden Würzburger Synode auf die Situation der deutschen Kirche angewandt wurden, führten zu Reformen in der Liturgie, veränderten die Formen der Vorbereitung auf dem Empfang der Sakramente (Gemeindekatechese), brachten Pfarrgemeinderäte und vieles mehr hervor und veränderten damit vor allem das Bewusstsein der Gläubigen, dass das ganze Volk Gottes Träger des Auftrags der Kirche ist. Wir brauchen uns seither nicht (mehr) zu verstehen als Empfänger einer vom Klerus vorge-

gebenen Weisung, sondern dürfen uns als durch Taufe und Firmung vom Geist Gottes befähigt verstehen, der Botschaft von der Menschwerdung und vom Leiden und der Auferstehung Jesu hier und heute Zeugnis zu geben.

Der pastorale Ansatz der 80er Jahre, dass aus versorgten Pfarreien mit-sorgende Gemeinden werden müssen, hat viele gute Früchte gezeitigt, darf uns aber gleichwohl nicht dazu verleiten, zufrieden die Hände in den Schoß zu legen. Fast nichts ist seit dieser Zeit geblieben, wie es war. Alles, was die Kirche heute sagt, verkündet und tut, unterliegt dem Vorbehalt der Zustimmung der einzelnen Gläubigen. Dies könnte uns generell froh stimmen, wo doch die persönliche Freiheit in unserer Religion einen solch hohen Stellenwert hat. Genau daran leidet aber heute das kirchliche Leben in seiner hergebrachten Form. Angesichts der erwähnten gesellschaftlichen Veränderungen, die uns auch zeigen, dass die Verbindlichkeit der „Pfarrfamilie“ keineswegs so sicher ist, wie noch vor 10 oder 20 Jahren gedacht, müssen wir vielmehr Ausschau halten nach neuen Formen der Seelsorge, die die Menschen in ihrer heutigen Situation erreicht. Kein Mensch, auch nicht die klügsten Pastoraltheologen, können zurzeit ein Konzept vorlegen, das uns ein rundherum gelingendes kirchliches Handeln garantieren würde. Wir sind (in Europa, in Deutschland, im Erzbistum Köln, in unserem Seelsorgebereich) vielmehr auf der Suche. Das ist die Hauptaufgabe all derer, die in den Leitungsgremien auf allen kirchlichen Ebenen Verantwortung übernommen haben.

Die Diskussion der Strukturen der Seelsorge ist dieser Diskussion der Inhalte im Prinzip untergeordnet, dennoch zeigt sich bei den aktuellen Zahlenentwicklungen jetzt schon, dass wir unsere Kräfte bündeln müssen, dass wir schauen müssen, in welchen Gemeinden welche Schwerpunkte gesetzt werden, was die Schwerpunkte aller drei Gemeinden zusammen sind, wie wir mit einem einzigen Seelsorgeteam in drei Gemeinden gut zurecht kommen können und manches mehr. Schon vor fast zwei Jahren hat unser Erzbischof alle Seelsorgebereiche aufgefordert, sich intensive Gedanken um die Zukunft der Gemeinden zu machen (sowohl als inhaltlichen und strukturellen als auch als geistlichen Prozess) und dabei verbindliche Formen der Kooperation festzulegen. Für Letzteres gibt der Bischof den Seelsorgebereichen drei alternative Modelle (siehe Seite 30 bis 32) vor. Bis zum Ende des Jahres 2002 muss jeder Seelsorgebereich dem Bischof eine verbindliche Entscheidung über die Form der künftigen Zusammenarbeit vorlegen; anderenfalls behält er sich selbst die Entscheidung über dessen Struktur vor.

Bereits in der Amtszeit der letzten Pfarrgemeinderäte entstand dazu eine Fülle von Gedanken. In der neuen Amtszeit haben die Pfarrgemeinderäte den Faden wieder aufgegriffen. Die Kirchenvorstände, zuständig für die Rechtsvertretung

und Vermögensverwaltung der Gemeinden, machen sich über die Bildung eines Kirchengemeindeverbands kundig, damit es auch ein Gremium gibt, das die Rechtsvertretung und Vermögensverwaltung der Dinge regelt, die sich auf der Ebene des Seelsorgebereichs abspielen.

Leider drängt inzwischen die Zeit, so dass der Prozess der Neubesinnung über die Inhalte und Schwerpunkte der Seelsorge von der Neubesinnung über die Strukturen überlagert zu werden droht. Aber wir müssen an beidem dran bleiben, wenn wir bis zum Jahresende eine gemeinsame Entscheidung haben wollen, die von möglichst Vielen in unseren Gemeinden mitgetragen werden kann. Es ist immer schwer, sich von liebgewonnenen Strukturen zu verabschieden. Viele Emotionen und investierte Lebensenergie hängen daran. Dennoch müssen wir eine sachliche Diskussion führen, die auch das Morgen unserer Gemeinden im Blick hat. Zwischen „Alles muss bleiben wie es ist; die Kirche gehört ins Dorf“ und „Wer will, dass in der Kirche alles bleibt wie es ist, will nicht, dass sie bleibt“ liegt ein großes Spektrum möglicher Einstellungen. Zwischen "schlanken Strukturen" auf der einen Seite und „personalintensiver Vertretung bis in die unteren Ebenen“ auf der anderen Seite muss sich unsere Entscheidung nach den Möglichkeiten ausrichten, die wir Morgen noch haben.

DER VEREINBARE „TERMINFAHRPLAN“ SIEHT BIS ZUM OKTOBER FOLGENDEN WEG VOR:

MÄRZ BIS MAI:	Die Pfarrgemeinderäte beraten gemeinsam und in Einzelsitzungen die verschiedenen Modelle.
APRIL:	Die Kirchenvorstände beraten die Möglichkeiten der Gründung eines Kirchengemeindeverbandes.
26. JUNI, 20.00 UHR:	Seelsorgebereichsversammlung als Informations- und Diskussionsforum für alle Interessierten im Martinushaus, Esch ; dazu wird ein Sachverständiger vom Generalvikariat dabei sein.
JULI BIS SEPTEMBER:	Fortsetzung der Diskussion in den Leitungsgremien.
10. OKTOBER:	verbindliche Entscheidung der Leitungsgremien über das künftige Kooperationsmodell und anschließende Weitergabe der Entscheidung an den Erzbischof.

DANACH MÜSSEN JE NACH ART DER ENTSCHEIDUNG DIE NEUEN GREMIEN INS LEBEN GERUFEN WERDEN.

Wir vom Pfarrgemeinderat bitten Sie herzlich und eindringlich: Beteiligen Sie sich an der Diskussion, damit die zu treffende Entscheidung der Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände im kommenden Herbst auf vielen Schultern und breiten Füßen steht. Sprechen Sie in Ihren Gruppen und Kreisen über die verschiedenen Modelle, loten Sie Ihre Einstellung aus, welches Kooperationsmodell auf lange Sicht das bessere zu sein scheint. Kommen Sie am 26. Juni um 20 Uhr nach Esch ins Martinushaus zur Seelsorgebereichsversammlung, um sich zu informieren und mitzureden. Die entscheidenden Gremien brauchen auch Ihren Rat.

Schon ist klar, dass sich manches ändern wird. Engagieren wir uns um der Gemeinde Jesu und um der Menschen, die darin leben, willen dafür, dass es zu einer guten Lösung kommt, die in der kommenden Zeit Bestand hat.

Ihre Pfarrgemeinderatsvorstände:

Andreas Paling
(Pfarrer)

Rainer Schulte
(Pesch)

Michaela Grocholl
(Weiler)

Kirsten Gerwens
(Esch)

← **GEMEINDE-STRUKTURMODELLE** →

MODELL 1 – EINE PFARREI

Eine Pfarrei, zu der sich mehrere Pfarreien zusammenschließen.

Zwei Gemeinden lösen sich juristisch auf und schließen sich der bleibenden Pfarrgemeinde an oder alle drei Gemeinden lösen sich auf und bilden gemeinsam eine neue Pfarrei. Neben dem einen Pfarrer gäbe es dann den einen (einzigsten) Kirchenvorstand und einen (einzigsten) Pfarrgemeinderat.



ST. MARTINUS



ST. ELISABETH



ST. COSMAS
UND DAMIAN



Lösen sich auf und bilden **eine neue Gemeinde**

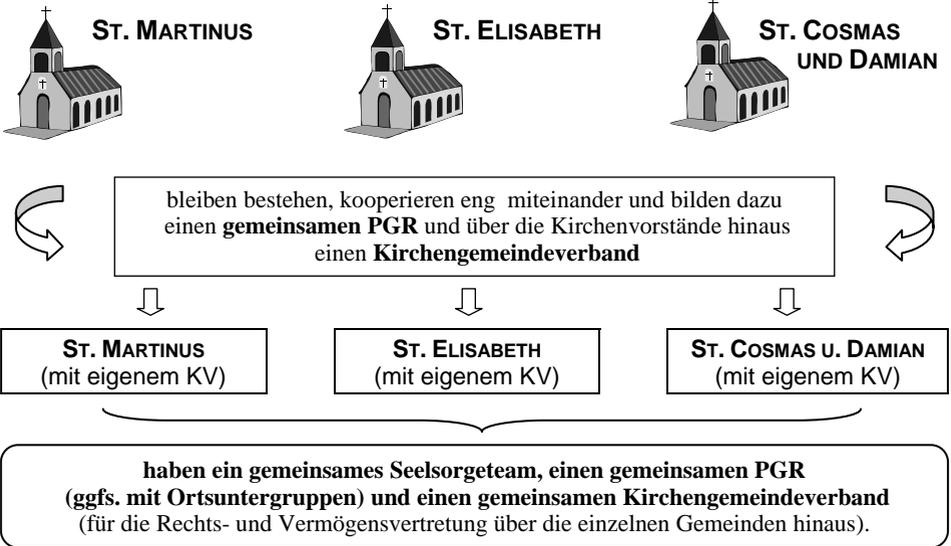


St. X (z.B. Martinus, Elisabeth, Cosmas und Damian) mit einem Seelsorgeteam, mit einem einzigen Kirchenvorstand (KV) und einem einzigen Pfarrgemeinderat (PGR)

MODELL 2 – PFARREIEN-GEMEINSCHAFT

Die selbständig bleibenden Pfarreien bilden jeweils einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat und einen Kirchengemeindeverband.

Die Pfarrgemeinden bleiben selbstständig und kooperieren unter der Leitung des Pfarrers eng miteinander. Es gibt einen (einzig)en Pfarrgemeinderat und einen (einzig)en Kirchengemeindeverband. Im Kirchengemeindeverband arbeiten die Kirchenvorstände in von ihnen selbst festgelegten Aufgabenfeldern zusammen, zum Beispiel Kindertagesstätten, Anstellung des Kirchenmusikers, der PfarramtssekretärInnen und der KüsterInnen.



MODELL 3 – PFARREIEN-VERBAND

Die selbständig bleibende Pfarreien bilden einen Pfarrverband und einen Kirchengemeindeverband.

Die Pfarrgemeinden bleiben selbstständig und kooperieren in der Pastoral ebenso wie im Bereich von Finanzen und Verwaltung. Wie im Modell 2 bilden die Kirchenvorstände einen Kirchengemeindeverband. Im Unterschied zu Modell 2 behalten die Pfarreien aber ihre Pfarrgemeinderäte, die sich zu einem Pfarrverband zusammenschließen, deren Leiter der Pfarrer ist.

Im Pfarrverband wird die gesamte Pastoral des Seelsorgebereichs koordiniert, wobei eine Balance zwischen der Eigenständigkeit der einzelnen Pfarrgemeinden und der Kooperation mit den anderen Pfarreien gehalten werden muss.



ST. MARTINUS



ST. ELISABETH



ST. COSMAS
UND DAMIAN



bleiben bestehen, kooperieren eng miteinander und bilden über die PGR's hinaus einen **Pfarrverband** und über die Kirchenvorstände hinaus einen **Kirchengemeindeverband**



ST. MARTINUS
(mit eigenem KV u. PGR)

ST. ELISABETH
(mit eigenem KV u. PGR)

ST. COSMAS U. DAMIAN
(mit eigenem KV u. PGR)

haben ein gemeinsames Seelsorgeteam, einen gemeinsamen Pfarrverband
(für die pastoralen Belange über die einzelnen Gemeinden hinaus)
und einen gemeinsamen Kirchengemeindeverband
(für die Rechts- und Vermögensvertretung über die einzelnen Gemeinden hinaus).

DONNERSTAG, 30 MAI 2002

In **Weiler** findet das Pfarrfest im Anschluß an die Fronleichnam-Prozession der polnischen Gemeinde auf dem Kirchplatz statt.

u. A. im Angebot:

Kindereisenbahn,
Hüpfburg,
Angeln,
Eine-Welt-Laden,
Kaffee und Kuchen,
viele Überraschungen



SONNTAG, 16. JUNI 2002

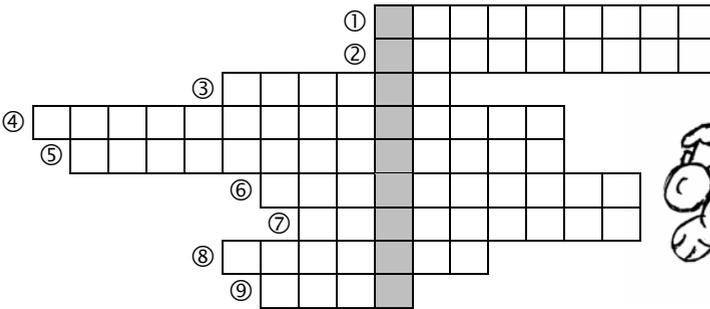
Das Pfarrfest in **Pesch** findet im Anschluß an die 11-Uhr-Messe auf dem Kriegshof an der Escher Straße statt.

u. A. im Angebot:

Kindereisenbahn, Torwandschießen,
Laserschießstand, Pfeilewerfen,
Töpfern für Kinder, Angeln,
Flohmarkt, Eine-Welt-Laden,
Kaffee u. Kuchen, Weinlaube,
Spießbraten, Salatbuffet

RÄTSEL

(Lösungen jeweils am Rätselende)

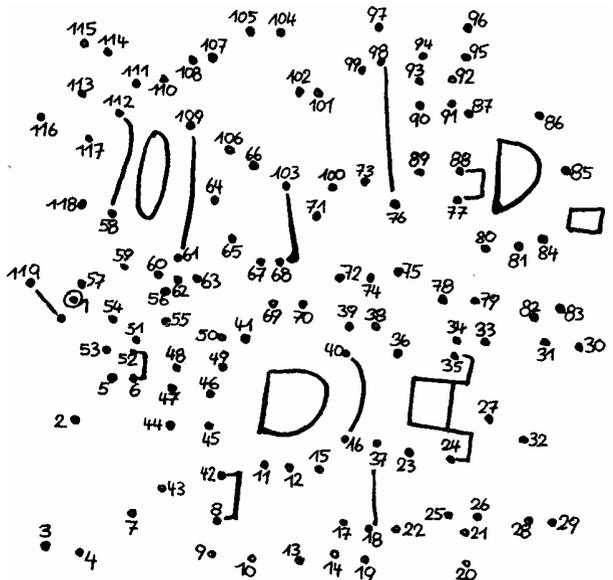


- 1) Was findet am 16. Juni 2002 auf dem Kriegshof Pesch statt?
- 2) Wie heißt die aktuelle Jahreszeit?
- 3) Ein Pfarrpatron des KKN?
- 4) Unser Seelsorgebereich?
- 5) Wer erleuchtet uns Pfingsten?
- 6) Wie heißen die Helfer am Altar?
- 7) Wie nennt man das Liederbuch in der Kirche?
- 8) Welchen Vornamen hat Pfarrer Paling?
- 9) Das Schlusswort eines Gebets?

Lösung = PFINGSTEN



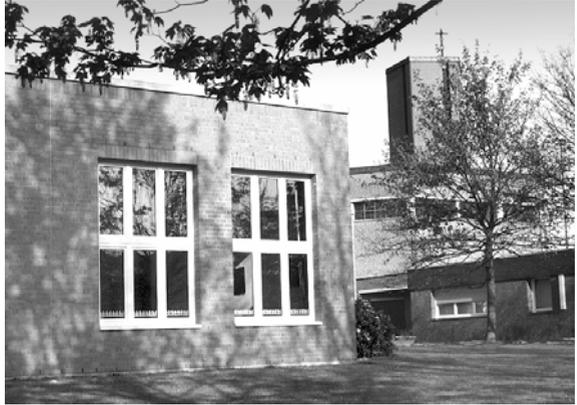
Verbinde alle
Zahlen
ihrer Reihenfolge
nach durch
einen Strich, dann
erhältst Du
das Lösungswort



Lösung = SOMMERFERIEN

DAS MARTINUSHAUS

DIE ERSTE ADRESSE IN ESCH



Wer kennt es nicht, das Gebäude im Garten des katholischen Kindergartens? Seit fast sechs Jahren gehört das Martinushaus zum Bild des Kirchplatzes. Kaum vorstellbar, dass unser Gemeindeleben einmal ohne das Martinushaus ausgekommen ist!

Dass wir es haben ist keine Selbstverständlichkeit. Am 9. Januar 1986 wurde mit der Gründungsversammlung der „Förderverein Gemeindezentrum St. Martinus e.V.“ von 17 Gemeindemitgliedern aus der Taufe

gehoben. Es dauerte nicht lange, bis die Zahl der Fördermitglieder bis zu einem Höchststand von 128 Mitgliedern wuchs. Durch ihre Mitgliedsbeiträge, aus Spenden bei Türkollekten, aus Erlösen von Pfarrfesten und aus einigen Quellen mehr wuchs auch das Vermögen des Fördervereins.

Dank dieser großzügigen Beiträge und Spenden vieler, Dank des grossen Einsatzes Einzelner bei der Planung und nicht zuletzt Dank des großen Engagements des Kirchenvorstandes mit Pfarrer Dr. Wolfgang Klein konnte das Haus schließlich am 31. August 1996 von der Gemeinde eingeweiht werden.

Heute besteht die Aufgabe des Fördervereins darin, für die Erhaltung und Vervollständigung des Hauses und aller Räume, die zum Gemeindezentrum gehören, zu sorgen. Satzungsgemäß werden Dinge finanziert, die für das Gelingen des Gemeindelebens notwendig sind (und nicht aus

**FÖRDERVEREIN
GEMEINDEZENTRUM ST. MARTINUS E.V.**

VORSITZENDER:
Pfarrer Andreas Paling

STELLVERTR. VORSITZENDE:
Hildegard Zeyer

KASSIERER: Johannes Birrenbach

SCHRIFTFÜHRER: Thomas Karowski

BEISITZER: Hans-Leo Unterbusch
Oswald Schumacher

dem „normalen“ Etat getragen werden können). Was durch den Verein finanziert wird, entscheiden dabei vornehmlich die Vereinsmitglieder selbst bei den jährlichen Mitgliederversammlungen. So zum Beispiel Stuhlkissen für die Senioren, CD's für die musikalische Untermalung von Pfarrfesten, die Erweiterung der Lautsprecheranlage oder den Kauf und die Ausstattung der Bühne oder, oder, oder....

Eine nächste große Investition ist beispielsweise ein Lagerraum für große und sperrige Utensilien wie z.B. die Marktstände des Martinusmarktes. So hat der Förderverein sicher noch viele weitere Jahre wichtige Aufgaben zu erfüllen, die jedoch im Laufe der Jahre durch immer weniger Mitglieder getragen werden. Darum möchten wir an dieser Stelle Werbung machen für den Förderverein. Wenn auch Sie in unserer Gemeinde ein Stück Heimat

gefunden haben, wenn Sie im Martinushaus und darum herum Gemeinde und Gemeinschaft erleben, dann helfen Sie bitte ein wenig mit, dass die Anliegen Aller weiterhin realisiert werden können. Mit einem Mitgliedsbeitrag von 6,- € jährlich und dem Besuch der Mitgliederversammlung gestalten Sie das Leben in unserer Gemeinde aktiv mit.

Einen Aufnahmeantrag zusammen mit einem Überweisungsträger finden Sie in der linken Nische im Vorraum der Kirche St. Mariä Namen. Den ausgefüllten Antrag können Sie im Pfarrbüro abgeben, er wird dann den Vorstand des Fördervereins sicher erreichen. Wenn Sie Fragen zur Mitgliedschaft, zum Förderverein selbst oder zu seinen Aufgaben haben, steht Ihnen der Vorstand gerne zur Verfügung.

Hildegard Zeyer

KRANKENGRUSS



*Gott nimmt mir zwar
meine Dunkelheiten nicht,
aber er begleitet mich
durch sie hindurch*

(Andrea Schwarz)



***Den Kranken unter Ihnen wünschen wir Kraft
und gute Besserung !***



FAMILIENLEBEN

„Ich bin ein geduldiger Mensch“, sagte Herr Ziegelhahn, „und im allgemeinen auch tolerant, aber was zu viel ist, ist zu viel.“

Er sagte es nicht einfach so, sondern schrie es Jupus ins Ohr, damit der ihn überhaupt verstehen konnte. Das ganze Haus war erfüllt von dröhnendem Lärm, der sich schmerzhaft auf die Ohren legte.

„Was ist das?“ schrie Jupus zurück.

„Das ist Kathi“, brüllte Herr Ziegelhahn.

Jupus war erstaunt, dass ein vierzehnjähriges Mädchen alleine in der Lage sein sollte, solch einen Lärm zu machen. Es hörte sich an, wie wenn zwölf kleinasiatische Großfamilien

gleichzeitig Kindtaufe feiern. Als Herr Ziegelhahn dann die ersten feinen Risse im Putz bemerkte, kochte ihm die Milch über. Er stürzte zu Kathis Zimmer, trommelte mit beiden Fäusten gegen die Tür und brüllte: „Stell endlich das verfluchte Ding ab!“

Kathi steckte den Kopf zur Tür heraus, und ihrem Gesicht war abzulesen, dass sie sich ernsthaft um das geistige Wohlbefinden ihres Vaters sorgte.

„Ich mache Hausaufgaben“, schrie sie, „und ohne Musik kann ich mich nicht konzentrieren.“

Sie schrie nicht etwa im Zorn, sondern weil das bei der Lautstärke ihrer Stereoanlage die einzige Verständigungsmöglichkeit war. Bei Herrn Ziegelhahn aber stand deutlich eine Zornesader auf der Stirn.

„Musik soll das sein?“ brüllte er, „Radau ist das, gemeiner, gesundheitsschädiger Radau!“

Kathi machte ein Zeichen, mit dem sich früher Autofahrer zu zeigen pflegten, was sie voneinander hielten, was inzwischen aber, wegen der drastisch gestiegenen Gerichtskosten, in der Öffentlichkeit kaum noch zu beobachten ist. Jupus war gespannt, wie der Kampf zwischen Vater und Tochter ausgehen werde.

Zuerst einmal verschaffte sich Herr Ziegelhahn gewaltsam Zutritt zum Zimmer seiner Tochter, und dann drückte er dort auf irgend einen Knopf. Es war ein herrliches Gefühl, als bei der abrupt einsetzenden Stille der Schmerz allmählich nachließ.

„Kann ich mir denken, dass einem Spießler wie dir dieser Sound nicht liegt“, sagte Kathi, „aber es kann ja nicht jeder ein Heinofan sein.“

„Was bitte ist ein Heinofän?“ sagte Jupus.

„Der Herr Heino ist ein Schlagersänger, den unser Nachwuchs aus irgend einem unerfindlichen Grund kollektiv zum Inbegriff des musikalischen Ungeschmacks erklärt hat“, sagte Herr Ziegelhahn. „Wenn sie mich fragen, der Junge singt immer noch erträglicher als alle die Heuler und Krächzer, die heute „in“ sind.“

„Sage ich doch, du bist ein Heinofan“, beharrte Kathi.

„Wie bei uns im alten Rom!“ sagte Jupus.

„Bitte“, sagte Herr Ziegelhahn zu seiner Tochter, „schau dir bitte meine Plattensammlung an, da findest du Bach und Beethoven, Glen Miller und die Bläck Fööss, aber keinen einzigen Heino.“

„Pöhh“, machte Kathi, „alles Verlade, das weiß doch jeder Hirnie, dass Väter auf Heino abfahren.“

„Wer hat eigentlich behauptet, die heutige Jugend sei vorurteilsfrei?“ seufzte Herr Ziegelhahn.

Kathi verschwand in ihrem Zimmer, und kurze Zeit darauf setzte das Stampfen und Dröhnen wieder ein. Einige Grade weniger laut zwar als vorher, aber immer noch laut genug, eine Elefantenherde aus dem Urwald zu jagen.

„Wie bei uns im alten Rom“, sagte Jupus

„Wieso“, sagte Herr Ziegelhahn, „Im alten Rom gab es doch noch keine Stereoanlagen.“

„Das stimmt schon“, sagte Jupus, „aber Probleme mit ihren heranwachsenden Töchtern hatten die Väter damals auch.“

„Alles schon mal dagewesen, sagt Ben Akiba.“

Jupus nickte, obwohl er nicht die geringste Ahnung hatte, wer Ben Akiba war.

„Wo gehen wir hin?“ sagte er.

„Zur Apotheke um nach Oropax zu fragen“, sagte Herr Ziegelhahn.

„Ach“, sagte Jupus, und sowas sagte er immer, wenn er nicht recht wusste, was er sagen sollte.

„Nun ja“, sagte Herr Ziegelhahn, „welcher Vater möchte schon von seiner Tochter für einen Spießler gehalten werden.“

„Eins zu null für Kathi“, sagte Jupus, aber er sagte es ganz leise, um Herrn Ziegelhahn nicht in seiner Ehre zu verletzen.



**ASTRID
LINDGREN**

FÜR GROSS UND KLEIN

*Familientag
im Kreuz-Köln-Nord*

Pippi Langstrumpf, Ronja Räubertochter, die Kinder aus Bullerbü und Michel aus Lönneberg sind Personen, die der Feder von Astrid Lindgren entstammen. Generationen von Kindern lieben sie. Das, was die beliebte Buchautorin schrieb, war mehr als lustige Geschichten über nette Kinder. Sie schuf Figuren, die Persönlichkeiten waren, die schmerzvolle Konflikte auszutragen hatten, und gerade deshalb für ihre Leser so wertvoll wurden.

Aus Anlass des Todes von Astrid Lindgren am 28. Januar 2002 laden wir (in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk) zu einem Familientag im Kreuz-Köln-Nord ein: Am **Sonntag, den 29. September 2002, von 14 bis 18 Uhr** sind große und kleine Astrid-Lindgren-Freunde herzlich in das **Martinushaus, Köln-Esch** eingeladen. Ein Vorbereitungskreis aus allen drei Gemeinden hat ein buntes Programm zusammengestellt, das allen Altersgruppen die Möglichkeit geben soll, sich auf ganz unterschiedliche Weise mit Astrid Lindgren und ihren Werken zu beschäftigen. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Es werden frühzeitig Informationen über alle Aktivitäten des Familientags in den Kirchen ausliegen.

Als Weiterführung der Thematik wird am Montag, dem 07. Oktober um 20 Uhr (Martinushaus) im Rahmen der „Gespräche rund ums Kreuz-Köln-Nord“ ein Vortrag zum Thema „Starke Eltern – starke Kinder“ stattfinden.

Martina Kött

**SAMSTAG 29. JUNI,
20.00 Uhr:**

Ökumenisches
offenes Singen
Marienkirche,
Martinusstraße



**SONNTAG, 30. JUNI,
10.30 Uhr:**

Evangelischer
Festgottesdienst
Jesus-Christus-Kirche
Martin-Luther-Straße

anschl. buntes
Unterhaltungsprogramm
für Jung und Alt

Familienprobleme

